Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 62. **Sonnabend, den 21. April.** 1866

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 20. April. Nach der „Augsb. Allg. Ztg." ist mit der Ausarbeitung der Vorschläge für die Bundesreform kein Anderer betraut, als der ehemalige Kreuzzeitungs-Redacteur Wagener, dessen zur Zeit verschwommene absolutistisch-socialistische Richtung einen düsteren Schatten auf seine früher zur Schau getragenen conservativen Gesinnungen wirft und für das Projekt wenig Vertrauen erwecken kann, fügt die Zeitung hinzu. — Es wird wohl wenig Unterschied machen, wer den Ideen des Grafen Bismarck Worte giebt; wir werden sein Werk vor uns haben, und die deutschen Regierungen wie die Deutsche Nation werden darüber urtheilen, wie es dasselbe verdient, und demgemäß auch damit verfahren. — Die Erwählung des Prinzen von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien, hat der Wiener „Presse" die Ruhe geraubt. Bisher hat sie geblaubt, daß Preußen isolirt dastehen und daß Graf Bismarck auf eigene Hand handle, jetzt gewinnt der Glaube bei ihr die Oberhand, daß das Gegentheil stattfinde. „Die Depesche und die Bundesreform mag man für Schachzüge oder Schläge ins Wasser erklären, aber der sich im Osten verbreitende Schlag hat getroffen. Mit großer Schnelligkeit hat Preußen die Erfolglosigkeit der Donaufürstenthümer-Conferenz für seine Zwecke benutzt. Ehe man zu Wien sich entschieden hat, ob man Russische oder Französisch, oder gar keine Tendenzen begünstigen solle — letzteres ist in der Politik das Gefährlichste — hat Bismarck bereits einen Fürsten für den vacanten Thron Kusa's gefunden. Im Besitze aller erforderlichen Bedingungen, der Erlauchten Herkunft und der Religion, hat dieser Fürst genug Selbstverleugnung, um die Oberhoheit des Turbans über die Pickelhaube zu ertragen. Und ehe sich unsere Diplomatie über die Tragweite dieser Conjunctur ausgesprochen hat, dürfte möglicherweise wenigstens ein Theil der Völker Rumäniens dem Fürsten Karl Ludwig bereits gehuldigt haben. Die Vorgänge in Bucharest erwecken in uns Vermuthungen, daß Bismarck an der Seine wie an der Newa Bundesgenossen besitze. Er übt das wichtigste Talent des Diplomaten, er weiß sich selbst zu nützen, während er die Wünsche der Anderen fördert. Napoleon wünschte die Fortdauer der Union um jeden Preis. Rußland strebt allerdings die Trennung der Fürstenthümer an, aber es wird wohl fühlen, daß dieselbe in diesem Augenblicke schwer durchzusetzen sei, so viel seine Agenten sich auch dafür bemühten. Da mag dem Czar der Vorschlag, einen Preußischen Prinzen über die Fürstenthümer zu setzen, recht erscheinen. Der fürstliche Lieutenant könnte sich wohl mit der Zeit zu einem Russischen Statthalter umgestalten lassen. Daß ohne Französischen Beistand die Maschine des allgemeinen Stimmrechts in den Fürstenthümern nicht mit Erfolg spielen kann, ist sicher." — Bei diesen zahlreichen Combinationen vergißt die „Presse" noch eine, die von Bedeutung ist. Früher hatte Graf Bismarck die Donau-Fürstenthümer als Entschädigung Oesterreichs für die Ueberlassung Holsteins bezeichnet. Gelangte nun ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern in den vorläufigen Besitz von Rumänien, so wäre es nicht schwer, dasselbe später beim Friedensschluß oder auf Veranlaßung des Pariser Kongresses an Oesterreich zu überlassen. Die „Provinzialcorrespondenz" meldet in Bezug auf die Wahl des Prinzen von Hohenzollern-Siegmaringen, Premier-Lieutenant im Preußischen zweiten Garde-Dragoner-Regiment, zum Fürsten von Rumänien: „Es ist jedoch bisher im höchsten Grade zweifelhaft, ob der junge Prinz dem Ruf zu der überaus schwierigen Stellung folgen wird." — Die Breslauer Handelskammer wird dem Vorgange der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft folgen und gleichfalls eine Adresse für Erhaltung des Friedens an den König richten.

— Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" ist aus zuverlässiger Quelle in den Stand gesetzt, die Antwort Oesterreichs auf die zum Frieden rathende Depesche Russell's ihrem Wortlaute zu veröffenlichen. In derselben heißt es unter Anderem: Oesterreich habe ebenso wenig den Wunsch, den Frieden Europa's zu brechen, wie England; es beschränke sich in diesem Augenblicke darauf, sich in der Defensive zu halten. Oesterreich verlange keinen Zollbreit Landes und nehme auch keinen solchen an. Preußen, welches sich Lauenburg annektirt habe, wünsche sich vielleicht auch durch Schleswig-Holstein zu vergrößern. Oesterreich habe weder eine Elle Landes von dem ehmaligen dänischen Lande genommen, noch werde es nehmen, es werde seine Ehre und die Rechte der Deutschen Provinzen vertheidigen. Oesterreich habe sich in der bündigsten Weise verpflichtet, die Rechte der Bevölkerung Schleswig-Holstens zu unterstützen. Oesterreichs militärische Kräfte haben dazu beigetragen, die Herzogthümer von Dänemark loszureißen; es wäre eine Schmach für Oesterreich, wenn es jetzt die Herzogthümer der preußischen Herrschaft überließe. Oesterreich beabsichtige nicht seinen Willen den Herzogthümern aufzulegen, sei aber der Ansicht, daß die Herzogthümer unter einem unabhängigen Monarchen vereinigt sein sollten Wenn dies nicht der Fall wäre, so würden sie besser zur Hälfte mit dem dänischen Reiche vereinigt geblieben sein. Wenn sich aber in den Herzogthümern eine andere Ansicht geltend mache, so würde Oesterreich nicht interveniren. Alles, was Oesterreich wolle, sei, daß der Wille der Bevölkerung beachtet, die Majorität des Bundestages gebührend anerkannt werde. Die preußische wie die österreichische Armee sei aus den Herzogthümern zurückzuziehen und die Bevölkerung solle, unter dem Schutze einer von dem Bundestage zu diesem Zwecke gewählten Macht, sich selbst überlassen bleiben. Nach einem Zeitraum von 3 Monaten möge sodann dem Volke gestattet sein, durch allgemeine Abstimmung zu entscheiden, welche Art der Regierung es wolle. Oesterreich acceptirte jeden Beschluß, auch wenn er zu Gunsten einer Annexion an Preußen laute. Die Vorstellungen Englands wären demnach ausschließlich nach Berlin zu richten. Oesterreich werde die Waffen nur ergreifen, um seine Ehre und seine nationalen Rechte zu vertheidigen. Wenn England die Verträge achte, müsse es sich auf Oesterreichs Seite stellen, wel-

---

— **Die Versammlung von Wahlmännern und Urwählern** des ersten Wahlbezirks in Berlin am 17. April. Dr. Göschen le tete die Versammlung mit treffenden Worten ein, und nach ihm sprachen die Abgg. Lasker, Taddel, Twesten und Löwe unter großer Spannung und lautem Beifall der Versammlung. Lasker schilderte die gefährliche Lage der Gegenwart und wies darauf hin, daß die liberale Partei stets das Bündniß mit Oesterreich abgelehnt habe, und daß sie mit diesem Oesterreich den Zwiespalt in Deutschland und den ohnmächtigen Bundestag identificirt habe. Sie könne sich deshalb auch nicht dafür begeistern, wenn Graf Bismarck, nachdem er von dem Gedanken der Personal-Union mit den Herzogthümern eine wahre Musterkarte von Programm aufgestellt, nun in der letzten Stunde auch die Idee eines Deutschen Parlaments faßt und einen Krieg mit Oesterreich zur Herbeiführung der Einheit in den Kreis seiner Berechnungen zieht. Bis jetzt giebt es noch Niemand in Preußen, der da wüßte, wofür der Krieg geführt werden soll; bis jetzt weiß man von dem Deutschen Parlamente auch nur das, daß es ohne Verfassung geboten wird, und wer da wissen will, was das unter der Führung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten bedeutet, der braucht gar nicht erst nach Frankfurt zu gehen, der kann hier in Berlin bleiben. (Große Heiterkeit und Beifall.) Wenn das Volk sich für ein Ziel begeistern soll, dann muß ihm dasselbe klar gelegt werden, und da Begeisterung bis jetzt noch nicht im Wege der Verordnungen herbeigeführt werden kann (Beifall), so wollen wir wissen, wofür gestritten werden soll. Nur barbarische Völker können sich für den Krieg als Selbstzweck begeistern, wir nicht, und wenn die hohe Diplomatie sagt, daß der Zweck, wofür man gestritten hat, sich schon am Ende des Krieges ermitteln lassen werde, so müssen wir darauf bestehen, dies vorher zu wissen. In der That sind die Nationen als solche auch stets nur dann in den Krieg gezogen, die genau wußten, wofür es galt. Das Preußische Volk, meine Herren, ist stets bereit, wenn die rechte Zeit und der rechte Mann gekommen ist, für die Deutsche Einheit in den Krieg zu ziehen. Twesten, der mit lebhafter Akklamation begrüßt wurde, und dessen Rede an vielen Stellen mit stürmischem Beifall begleitet wurde, sprach sich dahin ans, daß sich in den Fragen der auswärtigen Politik eine gewisse Zurückhaltung gezieme, damit man nicht die Landesfeinde ermuthige. Man dürfe deshalb nicht den Frieden mit Oesterreich um jeden Preis wollen, und sich auch nicht der Phrase des Herrn v. Radowitz anschließen, daß Preußen niemals von den Verlegenheiten Oesterreichs Vortheil ziehen dürfe. Mit diesem Bruderverhältniß habe es stets sehr schlecht gestanden. Es sei vielmehr die Nothwendigkeit in's Auge zu fassen, daß wir uns einst mit Oesterreich würden auseinandersetzen müssen. Gutwillig würde das Haus Habsburg, daß 1859 lieber eine Italienische Provinz Preis gegeben, als die Hilfe Preußens an der Spitze Deutschland's angenommen habe, nicht seine Deutschen Ansprüche aufgeben; aber es dürfte doch nun einmal nicht für alle Ewigkeit ein Hinderniß der Reform in Deutschland bleiben. Dennoch werde es nicht verdrängt werden können durch ieen Kabinetskrieg, durch einen Krieg, den Diejenigen führen, welche Freiheit und Macht in unlöslichen Widerspruch zu einander stellen. In Bezug auf die Kriegsgefahr sagte Hr. Twesten, Oesterreich habe mit den Rüstungen den Anfang gemacht, der Konflikt rühre zuletzt doch daher, daß Graf Bismarck die Elbherzogthümer annektiren wolle, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin, für dessen Opfer die Annexion keineswegs ein Aequivalent sei. Vielmehr sei zu fürchten, daß die letzte Entscheidung in die Hand des Kaisers Napoleon gelegt werde. Die Politik des Grafen Bismarck habe, um die Annexion zu ermöglichen, nach allen Richtungen hin ihre Fühlhörner ausgestreckt, zuletzt auch mit dem Vorschlage des Deutschen Parlaments, den man um so kühler und skeptischer aufnehmen müsse, je größer der Zauber sei, den diese Idee zu allen Zeiten auf die Deutsche Nation geübt habe. Herr v. Bismarck sei nicht der Mann, der mit einem wahrhaften Parlament regieren könne. Freilich suche nun auch plötzlich die feudale Partei mit dem Gedanken des Parlaments sich zu versöhnen, und überhaupt habe sich Herr v. Bismarck das unstreitbare Verdienst erworben, eine Zersetzung dieser Partei bewirkt zu haben, die groß genug sei, um ihr den Krieg mit dem sonst als Hort gepriesenen Oesterreich wünschenswerth zu machen und für diesen Krieg sogar um die Alliance mit dem früher als Räuberkönig verschrieenen Victor Emanuel zu werben. — Die Deutsche Einheit sei nur zu verwirklichen unter Preußens Führung, aber diese müsse in liberalen Händen liegen. Ob dann ein Bundesstaat gegründet werde, oder ob, dem Widerstande der Dynastien gegenüber, die Form des Einheitsstaates vorgezogen werden würde, müsse vorerst dahin gestellt bleiben. Gewiß aber sei, daß die Frage der Deutschen Reform nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden könne, nachdem Oester-

ches die durch England im Jahre 1815 feierlich anerkannten Rechte vertheidigen wolle.

— Die halbamtliche Wiener „Abendpost" erklärt die durch den Würt. „Staatsanzeiger" veröffentlichte österreichische Antwort auf die englische Friedensmahnung, obschon das würtemb. officielle Blatt erklärt hat, daß ihr diese Antwort aus zuverlässiger Quelle zugegangen, für Apokryph! Das wird immer interessanter. Man wird wohl die weiteren Aufklärungen über diese eigenthümlichen Vorgänge abwarten müssen. Bemerken wollen wir für heute nur noch, daß die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." die diese Antwort für echt hielt, derselben gestern einen Leitartikel widmete, in welchem sie, um nicht im Hintertreffen zu bleiben, auf die „Volksabstimmung" in den Herzogthümern sofort eingeht und hinzufügt, daß Preußen dieselbe „nie abgelehnt habe."

— Die Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern (Sohn des früheren Ministerpräsidenten) zum Fürsten der Moldau und Walachai ist, wie die ministeriellen Zeitungen sagen, dem Prinzen selbst überraschend gekommen. Es sei ihm vorher keine Anzeige gemacht. Die Wahlvorbereitungen seien in das tiefste Geheimniß eingehüllt gewesen. Die Nachricht, daß er nach den Donaufürstenthümer abgereist sei, beruht auf einem Irrthum und mag daher entstanden sein, daß der Bruder des Prinzen, Prinz Anton, sich auf Reisen in Egypten befindet und bei der Rückkehr u. A. Konstantinopel besuchen will. Der Prinz Carl hat in diesen Tagen in Düsseldorf eine Deputation aus Rumänien empfangen. Nach einer Mittheilung der „Kreuzz." aus Paris, wären Frankreich, Preußen, England und Italien geneigt den Prinzen zu unterstützen, falls er die Wahl annähme. Das wird jedoch bezweifelt.

— Die „Pr. Corr." theilt mit, daß die Adresse des Aeltestencollegiums der Berliner Kaufmannschaft nicht zurückgewiesen, sondern vom Könige an Graf Bismarck zur Verfügung überwiesen worden ist.

Italien. Gegenüber den Versicherungen der Wiener und Pariser Blätter erhielt die „Opinione" vom 9. April den Auftrag: auf das bestimmteste zu dementiren, „daß die italienische Regierung weder am 27. März, noch später gegen Preußen eine Verpflichtung zur gemeinsamen Action gegen Oesterreich oder zu einem anderen Zweck übernommen habe."

Rußland Ueber das Attentat liegen einige nähere Nachrichten vor. Der Kaiser ging mit seiner 13jährigen Tochter spazieren. In dem Moment, als Petrowitsch das Pistol abfeuerte, schlug ein Bauer, der zufällig vorbei kam und es bemerkte, ihm den Arm nieder, so daß der Schuß in den Boden ging. Petrowitsch ist ein ehemaliger Gutsbesitzer, der, wie er erklärt hat, durch die Leibeigenen-Emancipation ruinirt ist.

— St. Petersburg. [Verhaftungen; Gerüchte.] Am 12. und 13. d. Mts. sind — schreibt man der „Schlesischen Ztg." — mehrere Fremde verhaftet worden, die auf französische und zum Theil auch auf österreichische Pässe hier weilten. Es sind meist Leute, die einen bestimmten Zweck für ihren Aufenthalt nicht nachweisen können und durch verschiedene Abnormitäten in ihrem äußern Verhalten die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörden auf sich gezogen hatten, auch von diesen bereits seit längerer Zeit beobachtet wurden. Bei einem dieser Verhafteten wurden gravirende Papiere vorgefunden; derselbe hatte viel in Kreisen der reaktionären Region verkehrt. — Allerlei dunkle Gerüchte durchlaufen die Stadt. Man soll einem Complott auf die Spur gekommen und sollen in den letztverflossenen Nächten bei mehreren Häuptern der altrussischen Partei Haussuchungen vorgenommen worden sein.

Türkei. Bucharest, den 20. April. Heute wurde der Prinz Karl von Hohenzollern in Folge des Skrutiniums zum Fürsten von Rumänien proklamirt. Der Russische Genenalkonsul hat im Auftrage seiner Regierung gegen die Insinuation, daß Rußland an den Aufständen in der Moldau betheiligt sei, protestirt.

Provinzielles

Marienwerder. Statistische Nachrichten über die Elementalehrergehälter sind bis jetzt in unsere preußische Monarchie noch nicht vorhanden. Die Pseudonachrichten, deren sich das Ministerium bedient, sind durchaus unzuverlässig, indem die Gehälter der Rectoren, Conrectoren und Präzentoren an Volksschulen mitgezählt sind; nur auf diese Weise konnte ein Durchschnittsgehalt von 269 Thlrn. herausgerechnet werden. Dem gegenüber hat sich unsere Provinz das Verdienst erworben, die Sammlung von statistischen Nachrichten über die Gehaltsverhältnisse der Volkslehrer auf Anregung des Königsberger Schulblattes zuerst in die Hand zu nehmen. In Westpreußen hat unsere Stadt und Umgegnd den Anfang damit gemacht, und wünschen wir dem Unternehmen den besten Erfolg. Es steht zu erwarten, daß auch die Lehrer der übrigen Provinzen sich beeilen werden, der Mit- und Nachwelt, sowie ihrer eigenen Bestellung durch Zusammenstellung des statisttschen Materials einen großen Dienst zu leisten; denn die Ziffer ist heutzutage zu einer Macht herangewachsen, der man die Achtung nicht mehr versagen darf.

Königsberg. Die Berichte der „Ostpr. Ztg." über die Versammlung der hiesigen Fortschrittspartei am 12. April und über die Versammlung der Mitglieder der Kaufmannschaft Behufs Neuwahl des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft haben der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben, Haussuchungen anzuordnen und zwar bei Dr. Joh. Jacoby nach den in der erwähnten Versammluug verlesenen Resolutionen und bei Commerzienrath Warkentin nach dem Manuscript der von demselben bei der Wahl des Vorsteheramts vorgetragenen Ansprache. Beide Manuscripte wurden dem mit der Haussuchung beauftragten P.-L. Jagielski ohne Weiteres von den betreffenden Herren ausgehändigt, so daß die Haussuchung selbst in beiden Fällen unterblieb.

Lokales.

— **Personalia.** Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Herrn Körner ist gutem Vernehmen nach Allerh. Orts bestätigt worden. — Herr Stadtbaurath Kaumann ist in Breslau gestern, am 19. d., zum Stadtbaurath erwählt.

— **Sparverein für Arbeiter.** In Nro. 59 u. Bl. nahmen wir das Wort für die Begründung eines solchen Vereines für un ere Stadt, da sich weder die Nützlichkeit, noch das Bedürfniß des besagten Instituts anzweifeln und bestreiten läßt Von befreundeter Seite werden wir jedoch aufmersam gemacht, daß auch ohne Existenz des in Rede stehenden Vereins schon heute den hiesigen Arbeitern durch die Sparkasse des Vorschußvereins, für die Herr Glasermeister Heins Einlagen annimmt, zum Sparen Gelegenheit gegeben sei. Die Sparkasse verzinst zwar erst Einlagen von 1 Thlr. aufwärts, aber der genannte Rendant desselben nimmt auch jeden geringeren Beitrag an und stellt über denselben eine Interims-Quittung aus. Sind diese kleinen Beiträge zu 1 Thlr. angewachsen, so erhält der Einzahler ein Spa buch und spä:er die Zinsen der Einlagen. Sicher, die gedachte Sparkasse ist den Arbeitern nur zu empfehlen, und wäre es daher zweckmäßig, wenn der Vorstand eine in deutscher, sowie polnischer Sprache abgefaßte Ansprache an die hiesigen Arbeiter richten möchte, welche sowohl die Vortheile des Sparens selbst, wie der Benutzung der Vorschußvereins - Sparkasse darlegte. Es ist aus selbstredenden Gründen nicht anzunehmen, daß unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung die Existenz dieser Sparkasse, wie die Vortheile derselben bekannt seien

— **Nationalverein.** Dem Vernehmen nach findet Mittwoch, den 25. d. Mts. eine Versammlung der Mitglieder und Freunde des deutschen Nationalvereins aus Kreis und Stadt Thorn im Lokale des Hrn Hildebrandt statt. Daß in den Versammlungen der Nationalvereinsmitglieder ein längerer Stillstand eingetreten war, erklärt sich ans den Umständen. Um so freudiger müssen wir die bevorstehende Versammlung begrüßen. Jetzt gilt es energischer denn je für die Zwecke des Nationalvereins thätig sein. Die Befürchtung, daß Deutschland in einen inneren Krieg verwickelt werden könnte, ist noch immer nicht beseitigt. **Ein solcher Krieg aber widerstrebt in diesen Augenblicken den Zielen des Vereins** Dazu kommt, daß die Reform des deutschen Bundes jetzt wieder auf die Tagesordnung der öffentlichen Besprechung gebracht ist. Die schleswig-holsteinische Frage ist einigermaaßen zurück, und die deutsche Frage, der Streit um das Uebergewicht in Deutschland, mehr in den Vordergrund getreten. Hierüber sich auszusprechen, ist Sache der Mitglieder des Nationalvereins, und hierzu bietet die Versammlung am Mittwoch eine willkommene Gelegenheit, zu der übrige s, wie erwähnt, nicht nur die Mitglieder, sondern auch Jeder der an dem Vereine Interesse nimmt, eingeladen ist. Glaube Niemand, daß solche Besprechungen resultatlos bleiben. Die Lenker der Politik unseres Vaterlandes müssen immer von Neuem erfahren, was das Volk denkt und will, und je ernster und fester wir diesen Willen aussprechen, um so weniger wird derselbe unbeachtet bleiben.

— **Handwerkerverein** In der Versammlung am 19. d. theilte Herr Konrektor Ottmann den Inhalt eines Auffatzes von Dr. K. Müller aus Halle über „Die Freiheit in den Gewerben" mit. In dem Auffatze sind zunächst die sich bekämpfenden Bestrebungen der „Zünftler" und die „Freihändler" charakterisirt, dann folgt eine Schilderung der Zeit der alten Zunftverhältnisse, welche irrthümlich noch heute von vielen Handwerkern als eine „goldene" angesehen wird, was sie aber, historisch nachweisbar, nie war; im Gegentheil, schädigte das Zunftwesen nicht nur die Konsumenten, sondern auch die Handwerker selbst, welche das Zunftwesen in ihrem Erwerbe schützen sollte. Aus diesem Theile des Vortrages behalten wir uns eine weitere Mittheilung für unser Blatt vor. In weiterer Folge kritisirte der Artikel die Forderung Zünftler nach Prüfungen, welche nach der Ansicht derselben die „alleinige, große und feste Burg des Handwerkerstandes" sein und den Handwerker vor Unbesonnenheit, Ungeschicklichlichkeit 2c am besten bewahren sollen. Nichts kann weniger zutreffen, als das Wenn man Jemand prüft, so erwartet man, daß er sich Alles angeeignet haben werde, was sein Handwerk betrifft. Weiter kann man von ihm nichts verlangen und verlangt auch nicht mehr Allein wie viel ist das? Kann man durch eine Prüfung einen Dummkopf zu einem Genie machen? Nein; man kann ihm höchstens beibringen, was bisher Brauch war. Das ist aber heutzutage sehr wenig. Denn heute reicht es nicht mehr aus, das Alte zu wissen und zu können, sondern Jeder soll die Fähigkeit besitzen, selbst zu erdenken, selbst zu erfinden, um Schritt halten zu können mit den unermeßlichen Fortschritten, welche täglich auch das Handwerk macht So Etwas kann keine Prüfung geben. Im Gegentheil kann sie es geradezu verhindern, da sie den Geprüften leicht verleitet, sich für einen für alle Zeit fix und fertigen Mann zu halten. Die Ueberflüssigkeit der Prüfungen erhellt aber auch daraus, wenn man erwägt, daß die wichtigsten, großartigsten und bedeutsamsten Erzeugnisse der Arbeit, wie z. B. Dampfkessel, Lokomotiven, Nähmaschinen 2c. vom ungeprüften Menschen gefertigt wurden während die Anfertiger von Waschkesseln, Blechlampen, Kinderwagen 2c geprüfte Meister sein sollen und müssen. Die,

---

reich und Preußen selbst sie darauf gesetzt. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß, wenn die Zeit gekommen, ein Jeder seine Pflicht thun werde, wie unsere Väter sie dem äußeren Feinde gegenüber gethan, um dann das größte und höchste Menschenwerk zu erbauen, einen freien und glücklich organisirten Staat. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Taddel ging ausführlich auf die Stellung des Abgeordnetenhauses zum Ministerium ein und sprach sich dahin aus, daß selbst, wenn der Erfolg verbürgt wäre, es sich fragen werde, ob der Erwerb der Herzogthümer so viel Menschenleben und materielle Opfer werth sei. Löwe-Calbe knüpfte an die durch den Vorredner erweckte Erinnerung an die Zeit von 1806—15 an, als Verblendung und Despotismus niedergeworfen wurden und die Selbsterhebung eines freien und mächtigen Volkes ihren Triumph feierte. Es war damals viel von allen Seiten gesündigt worden und so wie zu jener Zeit, habe sich jetzt Jeder wieder zu fragen, ob er seine Schuldigkeit gethan habe, um die Regierurg unmöglich zu machen und den vollen Ernst der Lage in klarem Lichte hervortreten zu lassen? Nein, meine Herren, Sie haben nicht Alles gethan, sonst ständen wir nicht vor diesem Kriege, sonst lägen nicht jetzt schon alle Geschäfte darnieder mit Ausnahme der Börse, wo die goldenen Eimer der Course in Hausse und Baisse auf- und niedersteigen. Jetzt kommen die Aeltesten der Kaufmannschaft und beklagen sich und verfassen eine Adresse für den Frieden. Aber haben diese Kreise stets ihre Pflicht gethan, um Recht und Gesetz aufrecht zu erhalten und haben sie nicht um des Vortheils willen Vieles beschönigt. Wohlan, meine Herren, wir stehen ja nicht zum erstenmale so, daß wir uns mit unserem zärtlichen Freunde, mit Oesterreich in den Haaren liegen. Wie kommt es denn jetzt, daß man das Aeußerste fürchtet? Wie kommt es denn, meine Herren, daß die Regierung Geld hat für ihre Politik, obschon ihr die Volksvertretung nichts gewilligt hat? Meine Herren! Das macht der Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn. (Erschütterndes Bravo!) Das ist das materielle Fundament, auf welchem die Regierung unabhängig von der Volksvertretung zu Gelde grkommen ist, auf dem sie ohne des Volkes Zustimmung Krieg führen kann, auf dem es möglich ist, daß die Söhne zu den Schlachtfeldern gehen, ohne daß die Väter wissen, wofür gekämpft wird. Nun, meine Herren, Diejenigen, welche das Geld gegeben haben, tragen die Verantwortung, daß der Krieg vor die Thür steht, daß die Reform jenseits der Grenzen der Hoffnung, daß wir fast zu der Alternative gedrängt zu werden scheinen: Krieg oder Revolution! Ja, meine Herren, gerade die Hochbesitzenden haben das gegenwärtige Regiment möglich gemacht; sie hätten auch einmal ihrem Rechtsbewußtsein Folge geben und auf ein schönes Geschäft verzichten können. Ist das opferbereit und fest? Und so stehen wir nun vor der Frage des Deutschen Parlaments, ich aber sage Ihnen: Verflucht sei eine machtlose Versammlung und verflucht Diejenigen, die sich in einer solchen Versammlung zum Spiel des Despotismus hergeben. (Donnernder Beifall.) Ich weiß nicht, was aus diesem Parlament werden wird, aber die Anerkennung scheint mir schon groß und wichtig, daß Deutschland eine Reform haben muß, und diese Anerkennung meine Herren, geht von der mächtigsten Deutschen Regierung aus, die durch nichts dazu gedrängt ist. Warten wir also ab; das Volk kann dabei nichts verlieren; seine Lebensbedingungen liegen anders als die der Regierungen, die in demselben Augenblicke, wo eine große Gefahr herantritt, des Volkes und seines Selbstbestimmungsrechtes sich schon erinnern werden. Das Deutsche Volk aber hält am Rechte fest, und wenn wir für unser Dreiklassenwahlsystem und sein geringes politisches Recht einstehen, was würden wir nicht thun für das volle Selbstbestimmungsrecht der Nation. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die Nation stolz in ihrem Parlamente sitzen und dann begreifen wird, daß schnell sein, fest sein und rücksichtslos sein das Einzige ist, was zum Heile führt. (Lauter, anhaltender Beifall.) Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde die Resolution einstimmig angenommen: „1) Der Krieg zum Zwecke der Annexion ist ungerechtfertigt und, abgesehen selbst von den Gefahren fremder Einmischung, den Interessen Preußens und Deutschlands entgegen; 2) der Bundestag als eine ausschließliche Vertretung der Deutschen Fürsten ist eben so wenig wie die Politik des jetzigen Preußischen Ministeriums geeignet, die Interessen Deutschlands wahzunehmen und die Gefahr abzuwenden; 3) nur eine solche Regierung in Preußen, welche gestützt auf die Landesvertretung das volle Vertrauen des Volkes besitzt, würde auch heute stark genug sein, die verwirrten Verhältnisse in den Herzogthümern zu einer glücklichen Lösung zu bringen, und an diese die einzig mögliche Bundesreform unter Führung Preußens anzuknüpfen."

Prüfung schützt weder den Handwerker, noch das Handwerk, noch das Publikum. Soll die Prüfung den Handwerker tüchtiger machen, so gebe man ihm nur völlige Gewerbefreiheit. Dann ist er alle Tage im Examen, das er übrigens auch trotz seiner Prüfung auf's N ue vor dem streng urtheilenden Publikum abzulegen hat. Die einzigen zuverlässigen Mittel, welche dem Handwerker he fen können, sind **Bildung**, welche ihn befähigt Schritt halten zu können mit der rasch vorwerts gehenden Zeit, und die **Genossenschaft** welche den Credit des Einzelnen steigert. Nur Gewerbefreiheit! — das ist heute die Parole jedes einsichtigen Handwerkers. Die freihändlerischen Franzosen, Engländer u. Belgier wissen sehr wohl, daß jeder Stillstand, jeder Rückschritt in Deutschland auf dem Gebiete der Gewerbefr iheit ihnen einen unermeßlichen Markt eröffnet. Also Gewerbefreiheit oder — nationaler Untergang. Beide sind gleichbedeutend." — Der Vortrag veranlaßte weitere Auslassungen, welche die Zwecklosigkeit und die Schädlichkeit des Zunftwesens und was mit demselben im Zusammenhange steht, der Gewerbeordnungen und der Prüfungen aus der Erfahrung darlegten. — Herr Dr. Brohm beantwortete eine früher gestellte Fr ge über die Begründung und die Nothwendigkeit einer Volksbibliothek am hiesigen Orte indem er zuerst die Einrichtung und Verwaltung der Volksbibliotheken in Berlin schilderte, dann die Begründung einer solchen in unserer Stadt als wünschenswerth befürwortete. Das Bedürfniß nach einem solchen Institut wurde als thatsächlich vorhanden anerkannt und daher die Frage über die Einrichtung desselben bis zum Herbst d. J. vertagt. — Seitens des Vorstandes erfolgte die Mittheilung, daß im Laufe des Monats noch ein Unterhaltungsabend für die Vereinsmitglieder arrangirt werden möchte.

— **Polizeibericht** Vom 10. bis 14. d. Mts. sind 2 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

6 Bettler, 2 Ruhestörer, 2 Trunkene, 3 Dirnen und 2 wegen Ueberschreitung der Freiheitsbeschränkungen sind zur Haft gebracht.

188 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingereicht: 1 Portemonaie mit Geld.

— **Lotterie** Bei der a. 20 d. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 133. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr 44,577.

2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 11,161 und 86,975.

2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 12,038 und 63,761.

51 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1022, 1879, 2002, 2217, 3379, 4055, 4337, 4953, 5492 6788, 12,715, 13,274, 16,240, 17,608, 17,756, 18,196, 26,694, 27,066, 29,354, 33,224, 39,359, 40,383, 51,156, 51,901, 53,160, 54,861, 55,277, 58,811, 59,972, 60,019, 63,065, 63,392, 66,007, 67,091, 69,992, 73,488, 74,810, 76,313, 77 589, 78,810, 79,996, 80,348, 81,306, 84,280, 84,701, 85,961, 87,079, 89,637, 90,376, 90,843 und 91,180.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Berlin, den 20. April. Roggen flau, loco 44⅜. — Spiritus April 14. — Russ. Banknoten 75⅛.

Danzig, den 20 April. Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, von 48/78 Sgr.; gesund von 75/92 Sgr. — Roggen von 54/57½ Sgr. — Spiritus 14⅔ Thlr.

Thorn, den 19. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 132¾ pCt. Russisch Papier 133 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—8⅔ pCt. Neue Silberrubel 5—⅔ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. April. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß — Zoll.
Den 21. April. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Passage zwischen der Alt- und Neustadt am ehemaligen Kesselthor ist bei der geringen Breite der Straße mit Rücksicht auf die zunehmende Frequenz nicht ohne Gefahr. Zur möglichsten Beseitigung derselben ist es erforderlich, daß die Fußgänger auf jenem Straßentheile stets die rechte Seite des Bürgersteiges benutzen und letzteren nicht durch Stehenbleiben auf demselben in der Benutzung erschweren. Im Interesse des Verkehrs haben wir an den Ecken gedachter Straße Tafeln mit der Bezeichnung: **Rechts gehen** befestigen lassen und die Polizeibeamten angewiesen, die Fußgänger hierauf aufmerksam zu machen. Wir erwarten, daß dieses vorerst zur Erleichterung des Verkehrs genügen und daß das Publikum in seinem eigenen Interesse die Anmahnung unterstützen werde.

Thorn, den 16. April 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **D. Bressler** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **10.** April cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **M. Schirmer** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 3. Mai cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter **Schmalz** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 1. Juni cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 17. April 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Königliche Magazin sollen **1350** Stück Magazinsäcke à 3 Scheffel Inhalt im Submissionswege baldigst beschafft werden. Hierzu steht Termin auf

den 8. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes an, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dem Termin zu Grunde gelegten Lieferungbedingungen täglich in unserem Bureaulokal während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 14. April 1866.

Königliches Proviant-Amt.



800 Stück sehr fette **Hammel** und Schafe, bereits geschoren, sind in **Ostrowitt** p. Schönsee (Kowalewo) zu verkaufen.

Um damit zu räumen, verkaufe ich schwarzwollene **Barege** zu 2½ Sgr., couleurte zu 3 Sgr. die Elle.

Simon Leiser.

AUCTION.

Dienstag den 24. d. Mts. von 11 Uhr ab werden Versetzungshalber im Hause des Herrn Bierbrauer **Kauffmann** Neustadt Nr. 192 Möbeln und verschiedene Haus- und Küchengeräthe meistbietend verkauft werden.

Tanz-Unterrichts-Anzeige von J. E. Torresse.

Den geehrten Bewohnern Thorns und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich in Thorn eingetroffen und meinen Unterricht am Sonnabend d. 28. April beginnen werde. Anmeldungen hierzu nehme ich täglich in meiner Wohnung, Breitestraße bei Herrn C. A. Gutsch entgegen.

J. E. Torresse,
Lehrer der Tanz- und Fechtkunst.

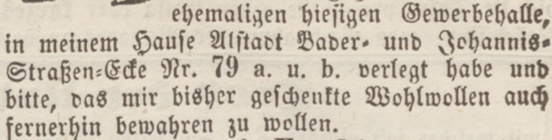
Die Mitglieder und Freunde des deutschen National-Vereins werden behufs Besprechung der deutschen Frage in den Saal des Herrn **G. Hildebrandt** zu **Dienstag den 24. April Abends 8 Uhr** eingeladen.

Adolph. E. Behrensdorff. C. Marquart. G. Prowe. H. Schwartz. G. Weese.

Thorner Neuigkeit.

12 verschiedene Aufnahmen von den schönsten Ansichten Thorns, stereoskopisch und in Visitenkarten zu haben bei **C. W. Klapp.**





Beehre mich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Möbelmagazin** der ehemaligen hiesigen Gewerbehalle, in meinem Hause Altstadt Bader- und Johannis-Straßen-Ecke Nr. 79 a. u. b. verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

J. A. Fenski, Tischlermeister.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Hirschberg,** ältesten Tochter des Kaufmanns Herrn **Jacob Hirschberg** in Gnesen, zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an. **Jacob Mośkiewicz.**

Sehr wichtig für Raucher!

Pfeifenköpfe in verschiedenen Formen, sowie **Cigarrenspitzen** aus **plastisch-poröser Kohle** angefertigt, haben die Eigenschaft, daß sie beim Rauchen die übelschmeckenden Bestandtheile des Tabaks, Ammoniak 2c., hauptsächlich aber das der Gesundheit so sehr nachtheilige **Gift** (Nicotin) vollständig absorbiren, also die Unannehmlichkeiten und Gefahren beim Rauchen ganz verdrängen. Weniger kräftig wirkend sind **Tabaksfilter** aus poröser Kohle, welche in Form kleiner Stöpsel in gewöhnliche Pfeifenköpfe gelegt werden. Letztere sind so billig, daß sie der Unbemitteltste leicht anschaffen kann.

Niederlage dieses Artikels in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von **L. Dammann & Kordes.**

Engl. Maschinenkohlen empfiehlt billigst **F. Roll** Thorn.

Alte Pianinos zu verkaufen und zu vermiethen. **C. W. Klapp.**

Eine anständige **Wittwe** sucht bei einem Herrn oder einer alleinstehenden Dame eine Stelle als Haushälterin. Adressen werden erbeten **V. 100 poste restante Elbing.**

Damenstrohhüte werden zu billigen Preisen modernisirt und gefärbt. Gerechtestr. 98.

Apotheker **Bergmann's** bewährtes
Arcanum miraculosum Wundermittel
gegen alle Hautunreinichkeiten und besonders gegen Sommersprossen à Flacon 15 Sgr., sowie **Mélanogène,** Haarfärbungsmittel a Etui 25 Sgr. sind zu haben bei **C. W. Klapp.**

Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau.**

Der mir von Ihnen in Commission gegebene **weiße Brust-Syrup** hat bei denjenigen Leiden, gegen welche er anwendbar ist, gewiß die besten Erfolge gezeigt, indem er von allen Abnehmern außerordentlich gelobt wird. Ich habe ihn selbst an meiner Person und namentlich bei meinen Kindern, die früher öfters von **gefährlichem Keuchhusten** angefochten wurden, mit dem **besten Erfolge** angewendet.

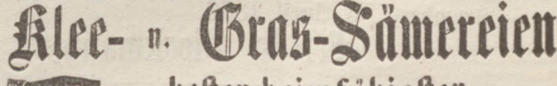
Zofingen i. d. Schweitz, den 20. September 1865.
Friedrich Lehmann.

Der **G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup** ist in Thorn **allein** ächt zu haben in der Tabaks- und Cigar.-Handl. von **J. L. Dekkert.**

Tapeten bei **Moritz Rosenthal.**

Tapeten-Niederlage bei **R. Steinicke.**

Soeben empfing extrafeinen **Comptoir-Leim** á Flacon 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**







in **bester keimfähigster** Waare offerirt, um damit zu räumen, zu **billigen** Preisen

Jacob Goldschmidt.
Thorn, Breitestraße Nr. 83.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 15. April Benno Richard Hermann, S. d. Kfm. Lipka in Podgórze.

Getraut Den 15. April der Schuhmacherg. Wieland mit Jungf. Bischoff; der Kutscher Obermüller mit Franziska Zendkowski; d. 17. der Klempnerm. Göhde mit Jungf. Götze d. 19. der Schneiderg. Salewski mit Jungf. Krolikowski.

Gestorben: Den 11. April die Kgl. Kommerzienraths-Wittwe Adolph, 83 J 2 M. 6 J. alt, an Lungenlähmung.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 7. April Leo, S. d. Arb. Donarski zu Gr. Mocker; d. 15. Julius Michael, S. d. Gasthofbesitzer Kozinski zu Bromb.-Vorst.; am 15. wurde dem Fleischerm. Olszewski zu Bromb.-Vorst. eine T. todtgeboren.

Gestorben: Den 8. April Gottfried, S. d. Arbm. Rettig zu Culm.-Vorst., 3 M alt, an den Masern.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 8. April Ida Agnes, T. d. Schuhm. Kempinski; Robert Franz, S. d. Arb. Switkowski; Vincenz, S. d. Postill. Jarocki.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 15. April Martha, eine außereheliche Tochter.

Getraut: Den 17. April der Buchhalter bei der Moskau-Wladimir'schen Eisenbahn-Gesellschaft Oscar Radike aus Berlin m. Jungfr. Bertha Johanna Itzko.

Gestorben: Den 13. April der Brauereibesitzer Kauffmann, an Brustkrankheit, 46 J alt; den 15. Maria Constantia, T. d. Lehrers Speck an Halszellgewebe-Entzündung, 28 J. 8 M. 25 T; den 17. Martha Hedwig, T. d. Mühlenbes. Thomas, an den Masern, 9 M. 16 T. alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 10. April Albert Leopold Hermann, S. d. Gutsbes. Tempin auf Okraczyner Kampe; den 15. Adolf Heinrich, S. d. Arb. Gehrmann in Neuweißhof.

Getraut: Den 10. April der Kgl. Steueraufseher Austen in Marienau m. Jungfr. Wessel auf Okraczyner Kämpe; den 15. der Arb. Uthke m. Wwe. Lewandowska in Kulmer-Vorstadt.

Gestorben: Den 8. April Rudolf Albert, S. d. Schuhm. Heise in Bromb.-Vorstadt 12 J. 5 M. 13 T. alt am Nervenfieber; den 12. der Schlosserm. Majewski in Fischer-Vorst. 43 J. 25 T. alt, am Nervenfieber; den 18. Bertha Amalie, T. d. Schuhm. Ziebart in Kulmer-Vorst., 4 M. 6 T. alt an d. Masern.

Es predigen:

Dom. Jubilate den 22. April.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel. (Einsegnung.)
Militairgottesdienst fällt aus.
Nachmittag Predigt Herr Garnisonprediger Eilsberger.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Dienstag, den 24. April fällt die Wochenandacht aus.

Mittwoch, den 25. April am Buß- und Bettage.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militär-Gottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendentur-Verweser Pfarrer Märkull.
Freitag, den 26. April fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Morgens 6 1/2 Uhr Communionandacht, 8 1/2 Uhr Beichtvorbereitung.
Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.